

Der Gipfel der Blasenka selbst ist von gewaltigen, offenen Klüften zerschnitten, die hier einen riesigen Bergsturz gegen Buchboden hinab vorbereiten.

Eine weitere Eigentümlichkeit des Walser Tales besteht dann in seinen riesigen Moränenmassen.

Dieselben treten hier in drei Formungen auf, als stark bearbeitete Grundmoränen der Würmeiszeit, als verschwemmtes Moränenmaterial in meist zwei- bis dreistufigen gewaltigen Schuttkegeln und endlich als Endmoränenwälle der Schlußeiszeit.

Aufnahmebericht des Chefgeologen Dr. Hermann Vettors über das Flyschgebiet des Kartenblattes Ybbs (4754).

Die Aufnahmen des verflossenen Sommers waren der Hauptsache nach der Kartierung des Flysches gewidmet. Auf Grund der in der Texinger Gegend gewonnenen Erfahrungen sowie durch einige gemeinsam mit Dr. Götzinger zwecks Vergleich mit den Flyschablagerungen des Wiener Waldes unternommene Begehungen, konnten nunmehr in der Gliederung der Flyschschichten weitere Fortschritte erzielt werden.

Die im vorjährigen Berichte beschriebene Schichtengruppe der schwarzen und bunten Tonschiefer mit dunklen Glaukonitsandsteinen und rissigen, stark kieseligen Kalksandsteinen, welche mit den Inoceramenschichten nach unten hin in stratigraphischem Zusammenhang stehen, stimmen vollständig mit den Pfalzauer Schichten Götzingers überein.

Auch die Laaber Schichten Götzingers ließen sich in einer Vergesellschaftung von eckig zerbrechenden, feinkörnigen, kieseligen Sandsteinen, glasigen, meist dunkelgrauen Sandsteinen, braunen, etwas gröberen, luckig verwitternden Sandsteinen und grauen, schieferigen Tonen wieder erkennen. Nummuliten, die im Wiener Walde nicht allzu selten in den luckigen Sandsteinen auftreten, konnten allerdings noch nicht gefunden werden.

Für die Flyschzone am Pöllaberge zwischen der Großen Erlauf und der Feichsen ergab sich nunmehr folgender Aufbau:

In der Tiefe des Saffenbaches stehen, wie schon in früheren Berichten dargetan, die schlierähnlichen oligozänen Tonmergelschiefer mit ihren z. T. harten Flyschsandsteinen an und zeigen generell steiles Südfallen.

Am Eingang zum Tiefenbachgraben sind Spuren kieseliger Sandsteine vom Typus der Laaber Schichten zu finden. Im Graben stehen dann längere Zeit Pfalzauer Schichten an, im unteren Teile allgemein südfallend mit Aufbrüchen von Sandsteinen des oberkretazischen Flyschtypus.

Über der Grabenteilung folgt mittelsteiles bis steiles Nordfallen. Vielfach sind dabei Übergänge aus den bunten Tonschiefern und Glaukonitsandsteinen zu Kalksandsteinen des oberkretazischen Flysches zu beobachten. Über dem Wege von der Nassenreit herrschen die typischen Oberkreidgesteine vor, harte Kalksandsteine und Fukoidenmergelschiefer, anfänglich mittelsteil gegen N fallend, dann wieder mittel bis steil südlich bis südwestlich und südsüdöstlich fallend. Immer wieder sind anscheinend eingefaltet bunte Tonschiefer und z. T. auch glaukonitische Sandsteine anzutreffen.

Den Kamm des Berges und die Freithofhöhe bilden Laaber Schichten (kieselige Sandsteine, graue Tonschiefer). Das Verhältnis zu den Oberkreideschichten ist nicht aufgeschlossen.

Die östliche Fortsetzung des Oberkreidezuges ist am Durchbruch des Saffenbaches und auf der Rückfallkuppe über dem Schweighofe zu finden. Ihr Hangendes gegen den Schweighofsattel bilden SSW fallend bunte Tonschiefer und kieselige Sandsteine der Pfalzauer Schichten.

Sehr kompliziert und in allen Einzelheiten noch nicht geklärt ist der Aufbau der Flyschberggruppe zwischen der Erlauf und der Melk.

Laaber Schichten bedecken die Höhe von Scheibbsbach südöstlich des Fuhrweges nach Hochpyhra bis zu den Eckhäusern (an der Abzweigung des Fuhrweges von der Höhe über Unterstraß in Leisbachtal). Sie stehen auch noch über dem Steinhofe an der St. Georgener Straße an.

Oberkreideflysch bildet die Hochweinhöhe (490 m), das Feiserholz, Pöschelberg, Hochpyhra und streichen durch den Leisgraben hinab bis an den Oligozänaufbruch des Melktales (siehe vorjährigen Bericht).

Gegen N stoßen sie, wie im Melktales, anscheinend unmittelbar an die (oligozänen) Schlierschichten, welche bereits die letzten Höhen südlich der Straße Purgstall—Oberndorf aufbauen.

Starke Verschuppung herrscht im Gebiete gegen die Klippenzone. Oberkreideflysch bildet den Rücken: Unter-Scheibbsbach—Straßensattel 408 m (Sollböck), die Kuppe bei den Eckhäusern und streicht gegen den Ober-Henberghof, ein kleines Vorkommen bricht beim Gehöft Unterstraß auf. Dazwischen schalten sich alttertiäre, bunte Tone und kieselige Sandsteine ein, aber auch oligozäne „Schlierschichten“ scheinen in dieser Verschuppungszone vorhanden zu sein. Entgegen dem Streichen des Abbruchrandes des Blassensteins (SW—NO), dem auch die Gräben z. T. folgen, hält das Streichen der Flyschschichten in der ganzen Gruppe W-O-Richtungen ein.

Wie kompliziert im einzelnen die Tektonik dieses schlecht aufgeschlossenen Gebietes ist, konnte in folgendem Falle erkannt werden: Die schon in mehreren Berichten erwähnten gelben, Fossilführenden Sandsteine, welche in wenig mächtigen Bänken einer schmalen Zone des Schliers nahe dem Flyschrande eingeschaltet sind, ließen sich vom Melktales über Weißsee und den Rücken von Unter- und Ober-Perwarth bis zum Schweinsbachdurchbruch bei Büchel in mehreren kleinen Aufschlüssen fort beobachten. Entgegen dem orographischen Streichen des Rückens (SW-NO) zeigen die Sandsteinbänke überall genau W-O-Streichen im O mit Süd-, im W mit Nordfallen, so daß die einzelnen Aufschlüsse nicht unmittelbar miteinander verbunden werden können, sondern mehrere kleine Querverschiebungen angenommen werden müssen. Ein größeres Ausmaß querer Verschiebung besteht zwischen dem Aufschluß beim Büchel und beim Aschelhofe am nächsten Kamme nördlich, wo die Bänke wieder das W-O-Streichen zeigen.

Die Flyschschichten, welche die Klippengesteine begleiten, zeigen vorwiegend den Charakter der Laaber Schichten, doch kommen auch nicht selten ausgesprochen oberkretazische Gesteinstypen vor. Wahrscheinlich wieder Aufbrüche aus der Tiefe.

In der Flyschzone westlich der Feichsen bilden Sandsteine vom Laaber Typus die SW-NO streichende Kammhöhe des Kerschenberges. Sie ziehen dann im N über den Hl. Brunn im Bogen nach W über den Lonitzberg. An der Grenze gegen die Inozeramenschichten im

Liegenden wurden mehrfach wieder bunte Tone beobachtet. Anscheinend entspricht dem tief eingreifenden Lonitzgraben eine gegen O sich senkende Aufwölbung.

Westlich der Kleinen Erlauf bildet die Hauptmasse des Flyschgebirges Oberkreidgestein. Laaber Schichten bedecken den Rücken des Reidlingberges, dann das Südgehänge des bei Perwarth mündenden Latschbachgrabens. Zwischen beiden Vorkommen besteht vielleicht eine Querstörung, die aber noch nicht erwiesen werden konnte. Im Latschbachgraben selbst stehen im Unterlauf die Oberkreideschichten, im oberen Teile rote und schwarze Tonschiefer und kieselige Sandsteine (Typus Pfalzauer Schichten) an.

In den tief nach S eingreifenden Seitengräben der Ferschnitz, z. B. dem Gafinggraben wurden vorwiegend Sandsteine und Mergelkalke der Mozeramenschichten gefunden. Gelegentlich sind auch hier bunte Tonschiefer und Kieselsandsteine der Pfalzauer Schichten eingeschaltet.

Die Oberkreideschichten stoßen im N unmittelbar an die steil aufgerichteten (oligozänen) Schlierschichten. Nur im Graben unter Schnorzen-dorf (südlich Euratsfeld) bilden mit Oberkreide verschuppte Pfalzauer Schichten den Rand der Flyschzone.

Noch nicht ganz geklärte Verhältnisse zeigt der Flyschrand am Haaberg bei Steinakirchen, wo neben harten Mergelkalken ähnlich Klippenkalken, aber mit Fukoiden eigentümliche grobe Kalkbreccien vorkommen. Alles ist an den wenigen Aufschlüssen mit Sandsteinen und Tonen innig verknüftet zu sehen. Vielleicht entspricht diesem Berge ein neuer kurzer Aufbruch von Klippengesteinen.

Der Umstand, daß nur in den schwer gangbaren Gräben die Flyschgesteine einigermaßen gut aufgeschlossen sind, gestaltete die Aufnahme dieses Gebietes sehr mühsam und zeitraubend.

Von neueren Beobachtungen in der Klippen- und Kalkalpenzone sei nur erwähnt, daß gelegentlich der Exkursion der Wiener Geologischen Gesellschaft durch Auffinden der *Posidonomia alpina* auch das Vorhandensein des Klippendoggers im Feichsentale beim Wippellehen (südwestlich Baumgarten) und ober der Klausmühle nachgewiesen werden konnte.

Ferner gelang es am Holzkogel (südlich des Blassensteins) unter dem Hauptdolomit des Gipfels und über dem Hauptdolomit des Ostabhanges ein schmales Band von Fleckenmergel zu finden. Damit ist der Nachweis erbracht worden, daß der Gipfel dieses Berges tatsächlich eine eigene Deckscholle bildet, wie es aus morphologischen Gründen schon früher für diesen Berg und seinen nördlichen und südöstlichen Nachbar angenommen worden war.

Aufnahmebericht von Chefgeologen Bergrat Dr. Gustav Götzing er über die Flyschzone auf den Blättern Baden—Neulengbach, Tulln und Vergleichsstudien auf Blatt St. Pölten.

Chefgeologe Dr. Götzing er setzte in einem Teil seiner Aufnahmezeit die Flyschkartierung auf Blatt Baden—Neulengbach fort, wobei sich Vergleichstouren im angrenzenden Flyschgebiet des Blattes St. Pölten, das er mit cand. phil. H. Becker bearbeitet, wegen der besseren Auf-